

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

## Amts-



## Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Druck und Verlag von **E. L. Förster's Erben** (Inh.: **J. W. Mohr**). Expedition: **Pulsnitz**, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr in Pulsnitz**.

Nr. 49.

Donnerstag, den 23. April 1908.

60. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Wie zur Kenntnis des Ministeriums des Innern gekommen ist, werden vielfach von Händlern mit photographischen Artikeln auch Gifte geführt und verkauft, insbesondere Quecksilbersublimat, Cyanfäulium, Uranfäulium, rotes Blutlaugensalz, Rhodankalium usw.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Handel mit diesen Giften, gleichviel ob sie zu photographischen oder anderen Zwecken bestimmt sind, nur mit besonderer behördlicher Erlaubnis gestattet ist, und daß derjenige, der ohne solche Erlaubnis mit ihnen handelt, sich empfindlicher Bestrafung aussetzt.

Dresden, den 13. April 1908.

Ministerium des Innern.

### Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Rats-, Kassen- und Standesamts-Lokalitäten

Montag und Dienstag, den 27. und 28. April r.

für den Geschäftsverkehr geschlossen. Dringende Angelegenheiten werden an beiden Tagen von 11 bis 12 Uhr vormittags erledigt.

Pulsnitz, den 23. April 1908.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

### Ros- und Viehmarkt in Radeburg: Mittwoch, den 29. April 1908.

Für Rinder und Schweine sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Der Stadtrat daselbst.

### Das Wichtigste vom Tage.

- Unter dem Vorsitz des Königs fand eine Sitzung des sächsischen Gesamtministeriums statt.
- Auf dem Parteitag der Freisinnigen Vereinigung in Frankfurt erklärte die Barth'sche Gruppe ihren Austritt aus der Partei.
- England plant die Einführung einer Altersversicherung für Arbeiter.
- Präsident Roosevelt tritt von neuem für eine Verstärkung der amerikanischen Schlachtflotte ein.
- Fürst Eulenburg hat sich telegraphisch zur Widerlegung der neuen gegen ihn erhobenen eidlichen Anschuldigungen erboten.
- In Portugal wurde eine neue Verschwörung gegen den König entdeckt.
- Einer Pariser Meldung zufolge wird ein französischer Schulkreuzer den Deutschen Kaiser in Korsu begrüßen.
- Die Vorlage zur Reform der Strafprozessordnung wird, wie verlautet, bereits im Herbst dem Reichstag zugehen.
- Ein japanischer Dampfer ist auf der Fahrt von Yokohama nach Sokata untergegangen, wobei 30 Mann ertranken.

### Rußland und der Dreibund.

Nachdem die erste Begeisterung über das Entgegenkommen der russischen Regierung in den Balkanstreitigkeiten verfliegen ist und man nun auch die große Rede, welche jüngst der russische Minister des Auswärtigen, Iswolski, in der Duma gehalten hat, einmal etwas mehr auf ihren wahren Wert prüft, so hat man auf einmal in der hohen Politik die Entdeckung gemacht, daß Rußland, ermuntert durch sein Abkommen mit England über die asiatischen Fragen und gestärkt durch sein Bündnis mit Frankreich, nun doch die Zeit für gekommen erachtet, im Orient und zumal auch der Türkei und selbst auch Persien gegenüber mit Ansprüchen hervorzutreten, welche der großen historischen Tradition der russischen Orientpolitik entsprechen und welche der Minister Iswolski nach wie vor als eine Kernforderung der auswärtigen russischen Politik bezeichnet hat. Man war einige Tage geneigt, in Hinblick auf die miserable Lage der russischen Finanzen und die kläglichen Zustände im Inneren Rußlands die Erklärungen des Ministers Iswolski über Rußlands Orientpolitik bloß als schöne Worte aufzufassen, welche beweisen sollten, daß Rußland als Großmacht im Orient auch noch Ansprüche geltend machen könne, aber es war zunächst wohl Niemand eingefallen, daß Rußland eine aktuelle Orientpolitik treiben werde. Nach einer neuen Beurteilung der Lage im Orient scheint aber Rußland

die Politik des Abwartens aufgegeben zu haben und der Türkei gegenüber am Balkan wie am Kaukasus mit einer aktiven Politik hervortreten zu wollen. Am Kaukasus kann natürlich jederzeit der schwachen Türkei gegenüber die armenische Frage wieder aufgerollt werden, und auf der Balkanhalbinsel ist es ja noch viel bequemer für Rußland, sich für die noch nicht von dem türkischen Joch befreiten Christen in das Zeug zu legen. Da nun gegenwärtig für Rußland der außerordentlich günstige Fall besteht, daß es sich mit Frankreich und England über die Behandlung asiatischer und orientalischer Fragen verständigt zu haben scheint, während in früheren Jahrzehnten England und selbst auch Frankreich als die größten Gegner der russischen Orientpolitik auftraten, so kann es jetzt nur noch die Aufgabe des Dreibundes, also Deutschlands, Oesterreichs und Italiens sein, gegenüber etwaigen Uebergriffen Rußlands im Orient ein Gleichgewicht zu schaffen, und es ist wohl auch mit ein Zweck der Reise des Reichskanzlers Fürsten Bülow nach Rom, innerhalb des Dreibundes diejenige Verständigung herbeizuführen, die dazu nötig ist, um einer bedenklichen russischen Orientpolitik gemeinsam entgegenzutreten. Rußland ist ja gegenüber dem Dreibunde politisch und militärisch nahezu ganz ohnmächtig, aber bei der außerordentlich verschlagenen und weitberechnenden Politik Englands muß sich der Dreibund, und zumal Deutschland und Oesterreich immer vor Augen halten, daß die neue Freundschaft Englands mit Rußland nicht Rußland zu Liebe geschlossen ist, sondern ganz anderen Zielen gilt, die man vielleicht erst dann deutlich erkennt, wenn auf dem diplomatischen Schachbrette in Europa und Asien England plötzlich mit einem unerwarteten Schachzuge hervortritt. So ist in Wirklichkeit die politische Lage im Orient und damit auch für Europa durchaus nicht so wolkenfrei, wie sie nach der Verständigung der Großmächte über die mazedonische Frage erschien. Es bekämpfen sich eben im Orient zwei Weltanschauungen, die immer mit einem Weltkriege drohen, da keine Großmacht der anderen Konstantinopel und die letzten wertvollen Besitzungen des Sultans gönnt. Es gilt daher für die Friedenspolitik des Dreibundes immer noch als die Hauptaufgabe, den Weltbrand zu verhindern.

### Oertliches und Sächsisches.

**Pulsnitz.** Heute Vormittag in der 10. Stunde war der Ballon Dresden über unserer Stadt abermals sichtbar. Sein Stand war so tief, daß man die Aufschrift mit dem Glas deutlich wahrnehmen konnte. Er schlug die Richtung nach Bischofswerda zu ein.

Der April treibt's arg; von überall her windet noch über weitere Schneefälle gemeldet, und das Thermometer ist unter Null gesunken. Im Hfergebirge waren die Schneemassen bedeutend, der gesamte Hferkamm bietet ein völlig winterliches Bild. In der Rhön liegt bei 5 Grad Kälte 30 Zentimeter Neuschnee, beim Hühnenknopf sogar 1 Meter. In Thüringen ist das Landschaftsbild ebenfalls winterlich; auf den Bergen liegt fußhoher Neuschnee.

Auch die Höhengegend bei Wien ist stark verschneit. Auf der Semmering-Naxos und dem Schneeberg sind mehrere Touristen eingeschneit. In dem Orte Letingen bei Luxemburg ist in der Nacht zum Dienstag ein im Freien übernachtender Bergmann erfroren.

Die 13. Gelbblotterie zum Besten des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig wird planmäßig in den Tagen vom 12.—16. Mai gezogen. Die Loseinnischung geschieht Montag, den 11. Mai, von früh 8 Uhr an im Stadt. Kaufhause zu Leipzig, wo auch die Ziehungen stattfinden. Mischung und Ziehung sind öffentlich. Der Loseverkauf ist ein sehr flotter, sodaß auch diesmal ein voller Absatz zu erwarten ist.

Die Versicherungspflicht der ausgelernten Lehrlinge. Mit dem Oftertermin hat eine ganze Anzahl junger Leute ihre Lehrzeit beendet. Diejenigen Arbeitgeber, welche ihre zeitlichen Lehrlinge noch als Gehilfen weiter beschäftigen, seien besonders darauf hingewiesen, daß von den veränderten Beschäftigungs- und dementsprechend auch veränderten Lohnverhältnissen, wegen Zuteilung zu einer anderen Beitragsklasse bez. Heranziehung der betreffenden Personen zur Invalidenversicherung, der zuständigen Krankenkasse binnen drei Tagen nach Eintritt der veränderten Verhältnisse entsprechende Meldung zu erstatten ist. Die Versäumung dieser Verpflichtung zieht empfindliche Nachteile und Strafen nach sich.

Die mittleren Justizbeamten gegen den Amtsnamen „Gerichtsschreiber“. Schon seit längerer Zeit ist unter den mittleren Justizbeamten eine Bewegung im Gange, durch die ein anderer Titel für die Amtsbezeichnung „Gerichtsschreiber“ erstrebt wird. In einer Resolution haben jetzt auch die mittleren Justizbeamten im Landgerichtsbezirk Dresden den Wunsch ausgesprochen, daß der Amtsnamen „Gerichtsschreiber“ durch eine dem Werte dieser Stellung mehr entsprechenden Bezeichnung ersetzt werde.

Ueber den Wert des Turnens. Oftern greift oft tief in das Familienleben ein. Der Sohn, die Tochter treten in den Beruf oder verlassen das Elternhaus und Vater und Mutter blicken besorgt in die Zukunft denn ihre Einwirkung auf das Leben des Kindes ist nur noch eine beschränkte. Neue Eindrücke und fremde Einflüsse wirken auf das Gemüthsleben des Kindes. Angestrengte, oft einseitige Tätigkeit im Berufe macht sich nachteilig auf die körperliche Entwicklung geltend. Es kann daher den Eltern nicht warm genug empfohlen werden, ihre Fürsorge für das Wohl ihrer der Schule entwachsenen Kindern darauf zu richten, daß neben der Ausbildung des Geistes und der Hand auch die des Körpers nicht vernachlässigt werde. Mancher unentwickelte Brustkorb, manches X-Bein und manche schiefe Schulter und Hüfte würden nicht vorhanden sein, wenn in der Jugend im Berufe nicht einzelne Muskeln des jungen Körpers übermäßig angestrengt worden wären, wenn man ferner nicht unterlassen hätte, beim Turnen und





Spiel den ganzen Körper unter sachverständiger Leitung durchzuführen, ihn kräftig und geschickt zu machen. Unsere Turnvereine machen das Jugendturnen zu ihrer vornehmsten aber auch dankbarsten Aufgabe. Lebensfreude und Lebensfrische sind die Grundbedingungen für unser Wohlbefinden. Der Einfluß gereifter, idealgesinnter Männer wird sich auch in sittlicher Beziehung geltend machen. Der Turner mag nach beendeter Lehrzeit seinen Wanderstab in den deutschen Landen hinsetzen, wo er will, er wird überall Turner und damit Freunde finden. Aber auch für junge Mädchen bietet das Turnen neben den körperlichen Vorzügen noch Gelegenheit zu einer anregenden edlen Geselligkeit, welche ihnen die Eltern oft nur schwer und unter größeren Opfern zu verschaffen in der Lage sind.

**Großröhrsdorf.** Am Sonnabend vor Ostern beschäftigten sich kurz nach Mittag zwei Knaben mit dem Abschießen von Zündblättchen. Um einen recht lauten Knall zu erzielen, hatte der ältere Knabe eine größere Anzahl solcher Blättchen in eine Hülse gepackt und suchte sie durch kräftiges Aufschlagen mittels eines Nagels zur Entzündung zu bringen. Mit lautem Knall entzündeten sich denn auch die Zündblättchen, aber durch die Wucht der Explosion wurde auch der Nagel aus der Hülse getrieben, der unglücklicherweise gerade dem unweit davonstehenden etwa 10 Jahre alten Bruder ins Auge traf. Man befürchtete Anfangs das Schlimmste, doch wird die Sehraft des Auges erhalten bleiben, immerhin muß der Knabe einige Wochen in Dresden in ärztlicher Behandlung verbleiben. Da man in der Osterzeit derartige primitive Schießmittel vielfach in den Händen unserer Kinder sieht, so ist, wie dieser Vorfall lehrt, jedenfalls Vorsicht geboten.

**Königsbrück,** 22. April. Herr Ratsregistrator Böttiger hier ist einstimmig zum Bürgermeister von Hohenstein (Sächs. Schweiz) gewählt worden.

**Dresden,** 22. April. Vor Sr. Majestät dem König und den Prinzenjöhnen fand gestern abend 7 1/2 Uhr im Residenzschloße ein zweiter Lichtbildervortrag durch Professor Dr. Freiherrn von Weißenbach-Leipzig über Farbenphotographie statt. Der König reißt Donnerstag nachmittag 2,42 Uhr nach Zittau und kehrt am Sonnabend nach Dresden zurück. Vom 27. bis 30. April nimmt der König Friedrich August im Bad Eister Aufenthalt und steigt im Kurhause ab.

— Prinzessins Osterhase. Seit der Einkehr der kleinen Prinzessin Anna in das Dresdner Königsschloß und ihrem Eintritt in den Kreis der liebrenden Geschwister ist das Familienleben, das König Friedrich August mit seinen Kindern führt, ein noch innigeres und traulicheres geworden. Prinzessin Anna nimmt, obgleich sie die jüngste unter ihren Geschwistern ist, an allem teil, das den Kreis der Kinder betrifft. Sie ist, obgleich sie infolge der neuen Eindrücke in den ersten Tagen etwas zurückhaltend und still war, jetzt die Ausgelassenste von allen und schnell der Liebling aller Bewohner des Residenzschlosses geworden. In echt brüderlicher Weise beschäftigt sich namentlich der jugendliche Kronprinz Georg mit dem Schwesterchen und unterweist es in mancherlei Dingen, die ihr sonst fremd waren. Die kleine Prinzessin läßt es sich nicht nehmen, täglich an den Übungen, sei es im Turnen, im Schulunterricht, im Handfertigkeitsunterricht usw., dem die beiden älteren Prinzessinnen Alty und Margarete sich schon jetzt unterziehen müssen, teilzunehmen und die Umgebung der königlichen Kinder ist überrascht von der schnellen Auffassung und dem Verständnis für die mancherlei Dinge seitens der Prinzessin Anna. Die Tage vor dem Osterfest vergingen für die Königskinder durch mancherlei Anregungen, wobei der Osterhase eine gewichtige Rolle spielte. Schon am Grundonnerstag waren die jüngeren Kinder des Königs eifrig auf der Suche nach bunten Ostereiern. Der König hatte für jedes seiner Kinder ein großes Osterei mit der Namensaufschrift des betreffenden verpackt und nun begann ein eifriges Suchen nach den geschmackvollen Gaben des Osterhasen. In den verschiedenen Räumen des Schlosses, am ersten Osterfesttage auch bei der Prinzessin Mathilde, brachten die kleinen Prinzessinnen viele buntgefärbte Ostereier zum Vorschein und heller Jubel herrschte jedesmal unter der munteren Schar, der sich noch einige Kinder von Angehörigen der Hofgesellschaft zugesellt hatten, wenn ein neues Eierneß entdeckt wurde. Der König ergötzte sich an diesem herzigen Treiben seiner Kinder und freute sich mit ihnen nach Herzenslust. An den Nachmittagen der beiden Festtage unternahm er mit seinen Lieben Ausflüge in die Umgebung. In der königlichen Weinbergsvilla zu Wachwitz, wo die königliche Familie den Einzug des Frühlings erwarten will, werden bereits umfassende Vorkehrungen zum Empfang des Königs und seiner Kinder getroffen.

— Der Bericht der außerordentlichen Deputation der Zweiten Kammer zur Vorberatung der Vorlage zur Reform des sächsischen Wahlrechts gelangte nunmehr am Ostersonnabend in den späteren Nachmittagsstunden zur Ausgabe. Er gibt auf 44 Druckseiten den Verlauf der in der Zeit vom 16. Dezember 1907 bis 17. März 1908 gepflogenen Beratungen wieder. Herr Abgeordneter Dr. Kühlmorgen referiert darin zunächst über die Aufhebung des Beschlusses der Geheimhaltung in der Sitzung vom 17. März und geht dann auf die Spezialberatung des Wahlrechtsentwurfs ein. Hiernach wurde sofort nach der Erledigung der Vorfrage über die Vertraulichkeit der Sitzungen in die Beratung der Regierungsvorlage eingetreten und zwar in der Weise, daß der Berichterstatter zunächst ein Bild von dem Gange der allgemeinen Vorberatung des Gesetzentwurfs im Plenum der Kammer gab, worauf man nach kurzer Debatte zur Spezialberatung überging. Sehr lebhaft waren die Erörterungen über die vorgeschlagene Wahl durch Kommunalverbände.

Dabei erklärte Staatsminister Graf Hohenthal u. a., daß er nicht darauf bestehen wolle, daß die Hälfte der Abgeordneten nach dem Kommunalprinzip gewählt werden solle, daß er jedoch ebensowenig für ein plutokratisches Pluralssystem, wie für ein System zu haben wäre, das nicht genügende Kautelen in der Frage der drohenden Majorisierung von Besitz und Bildung durch die große Masse biete. Nachdem die nationalliberalen Mitglieder der Deputation die Erklärung abgegeben hatten, daß das System der Pluralwahlen für sie unannehmbar wäre, entschied man sich auf Antrag des Abgeordneten Hähnel dafür, daß zunächst nur das Pluralsystem den Gegenstand der weiteren Beratungen bilden sollte. Die Ausgestaltung dieses Systems wurde dann in mehreren Sitzungen eingehend beraten und das von der Regierung dazu gebotene statistische Material geprüft. Weiter befaßte sich die Deputation mit den Verhältniswahlen. Zu allen Wahlsystemen lagen dabei zahlreiche Abänderungs- und Ergänzungs- bzw. neue Vorschläge vor. Die meisten von ihnen wurden jedoch vom Minister als unannehmbar bezeichnet mit dem wiederholten Bemerkens, daß ein einheitliches Wahlrecht ohne entsprechende Reserven für die Regierung unannehmbar wäre. Wörtlich sagte hierzu der Minister:

„Ich betone nochmals, daß Sie, wenn Sie der Regierung die ihr für unbedingt notwendig erachteten Reserven schaffen, das Hauptwahlsystem wesentlich freierlicher, wesentlich liberaler gestalten können, und daß Sie hierbei das weitgehendste Entgegenkommen bei der Regierung finden werden. Ich stehe nicht an, offen zu bekennen, daß die Regierung diese Erklärung um deswillen abgibt, um gegebenenfalls vor dem Lande und den Wählern dazun zu können, daß sie zur Schaffung eines liberalen Wahlsystems — unter Einhaltung einer gegenüber dem Entwurf wesentlich geschwächten Reserve — bereit gewesen ist, und daß somit die Verantwortung für das Nichtzustandekommen der liberalen Wahlreform diejenigen trifft, die den weitgehenden Vermittlungsvorschlag der Regierung abgelehnt haben.“

Präsident Dr. Mehnert konstatierte, daß die Beratungen nur dann zu einem gedächlichen Ziele führen könnten, wenn man darauf Bedacht nehme, auf Kompromisse zuzukommen, für die in der Kammer die Zweidrittelmehrheit gesichert wäre. Die Regierung verlange unbedingt eine Reserve. Nach den Aussprachen sei die Mehrheit der Deputation für die Gewährung einer solchen nicht zu haben. Man sei demnach insoweit am Schlusse der Beratungen angelangt. Es müßten daher zur Ermöglichung der Fortsetzung der Beratung in der Erreichung eines Zieles weitere Wege gesucht und gefunden werden. Die vertraulichen Beratungen der Deputation hätten damit ihr Ende erreicht.

**Dresden.** Der Zoologische Garten zu Dresden besitzt seit einigen Tagen wieder einen echten Schimpanse, und zwar aus Kamerun.

— Große Kunstausstellung Dresden 1908. Die Sonderausstellung Altjapan wird eine Kollektion der kleinen japanischen Anhänger enthalten, sogenannte Negates, die, wie alle diese kleinen japanischen Gegenstände, den außerordentlich hohen Kunstsinne des Volkes deutlich zeigen. Sie sind in den verschiedensten Materialien und Formen ausgeführt. Ihre Aufgabe ist, die kleinen Medizindosen, welche der Japaner stets bei sich trägt, am Gürtel zu befestigen. Zumeist sind sie in Gestalt eines künstlerisch behandelten Knopfes gearbeitet.

**Bischofsverda.** Schwer verunglückt ist am zweiten Osterfeiertag die Ehefrau des Glasmachers Franz von hier. Sie untersuchte mit einer Stednadel eine von den Kindern in die Wohnung gebrachte Sprengkapsel, wie solche in Steinbrüchen verwendet werden, um zu sehen, ob sie leer sei. Bei der hierbei erfolgten Explosion blühte die Frau vier Finger der linken Hand, die im hiesigen Stadtkrankenhaus amputiert werden mußten, ein und erlitt außerdem noch eine schwere Verletzung der Brust und des Gesichtes. Ein Kind, das in nächster Nähe der Mutter stand, erlitt ebenfalls eine Handverletzung. Auf welche Weise die Kinder in den Besitz der Patronen gekommen sind, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

**Schnitz.** Eine hiesige Familie war von dem Hausherrn auf die Straße gesetzt worden und fand keine Wohnung, was umso mißlicherer Verhältnisse zur Folge hatte, als zahlreiche Kinder vorhanden sind. In ihrer Verzweiflung hat nun die Ehefrau wiederholt den Versuch gemacht sich vom Zuge überfahren zu lassen. Zum Glück konnte ihr Vorhaben aber stets noch vereitelt werden; auch ist es gelungen, der Familie noch vor dem Feste ein Unterkommen zu verschaffen.

**Leipzig.** Viel besprochen wird die Tat einer resoluten Frau. Im Grundstück Gößchenstraße 5 rüftete sich die dort wohnende Schauspielerin Frau Schröder für ein Gastspiel nach Gera. Um die erforderlichen Garderobestücke zusammenzubringen, begab sich die Dame nach ihrer Bodenkammer, die sie zu ihrem Erstaunen offenstehend vorfand. Im Halbdunkel umherblickend, gewahrte sie hinter einem Reiseforb geduckt einen Keul. Sehen und zugreifen war bei der resoluten Frau eins! Sie packte den Einbrecher im Genick und hielt ihn trotz allen Sträubens so lange fest, bis ihr Hilfe wurde. Man erkannte in dem Einbrecher, der schon Kartons zum Mitnehmen vollgepackt hatte, einen von der Staatsanwaltschaft Leipzig gesuchten 29 Jahre alten Arbeiter aus Kassel, der bereits achtmal vorbestraft ist.

**Einbach.** In einer Benefiz-Vorstellung im hiesigen Stadttheater kam es aus einem eigentümlichen Anlaß zu Skandalen. Eine Dame betrat mit einem mächtigen Trauerhut, der weit über das übliche Maß hinausging, den vollbesetzten Theatersaal und nahm in der ersten Reihe Platz. In den Zwischen-Akten wuchs die Empörung über die Hut-Inhaberin derartig an, daß schließlich sogar die Polizei einschritt und Ruhe gebot. Trotz aller Vorstellungen setzte die Dame aber den Hut nicht ab, sie beschwerte sich vielmehr noch bei der Direktion über schlechte Behandlung durch das Publikum.

— Ueber die Verhaftung des Rechtsanwalts Seiler aus Burgstädt, der wegen Unterschlagung von über 20000 Mark flüchtig geworden ist, wird aus Wien geschrieben: In einem Hotel in Favoriten hatte er den Meldezettel mit „Philos. Dr. Heinrich Strecker aus Magdeburg“ ausgefüllt. Auf Grund eines Steckbriefes aber war er von der Polizei beobachtet und verhaftet worden. Vor dem Richter gestand er, die Falschmeldung, wegen der er angeklagt war, deshalb vorgenommen zu haben, um sich der behördlichen Verfolgung zu entziehen, da ihm bereits bekannt war, daß er steckbrieflich gesucht werde. Der Richter erkannte ihn der Falschmeldung schuldig und verurteilte ihn zu drei Tagen strengen Arrests; zugleich wurde er wegen Bedenklichkeit aus Cisleithanien ausgewiesen. Er erklärte sich hiermit einverstanden und wird nach verbüßter Strafe dem Chemnitzer Gerichte ausgeliefert werden.

— Gegen die Protestanten von Eger richtet sich ein neues klerikales Unternehmen daselbst. Eger ist die Stadt Böhmens, in der es die meisten deutsch-evangelischen Mittelschüler gibt. Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Realschule werden von 69 deutsch-evangelischen Jünglingen besucht. Sie bilden natürlich eine Minderheit gegenüber den katholischen Mittelschulen, aber man möchte den Prozentsatz dieser noch erhöhen. Deshalb wird demnach in Eger ein katholisches Schülerheim begründet, das katholischen Schülern unentgeltlichen Aufenthalt gewährt. Zugleich hofft man durch die neue katholische Gründung dazu beizutragen, daß Eger bald Bischofsitz wird.

### Politische Umschau

**Deutsches Reich.** Der Kaiser hat einen Wettbewerb für ein Bild ausgeschrieben, das als Geschenk zum Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph bestimmt ist. Einige bekannte Berliner Maler haben den Auftrag erhalten, Skizzen für das Bild anzufertigen und sie dem Kaiser nach seiner Rückkehr vorzulegen. Das Bild wird den Kaiser in Generalsuniform und Helm darstellen.

— Der Wiederaufbau der abgebrannten Berliner Garnisonkirche ist vom Kaiser von Korfu aus angeordnet worden. Sofort nach seiner Rückkehr will sich der Kaiser die Pläne für den Wiederaufbau vorlegen lassen.

— Der preußische Kriegsminister von Einem kehrt demnach aus Ägypten nach Berlin zurück, um seine Dienstgeschäfte im vollen Umfange wieder aufzunehmen.

— Dernburgs Reise nach Südwest. Staatssekretär Dernburg wird anfangs Mai von seinem Urlaub zurückkehren und nach Erledigung der Kolonialbahnavlagen seine Reise nach Südwestafrika antreten. Nach den bisher vorliegenden Bestimmungen wird sich Dernburg zunächst über London nach Kapstadt begeben und von dort auch das Kapland und die anderen englischen Kolonien in Südafrika besuchen. Er wird Natal, den Orangetreitsaat, Transvaal und Rhodesia bereisen, um sich über die dort erzielten Resultate zu unterrichten. Alsdann wird er auf dem Landwege in einer etwa vierzehntägigen Tour nach dem Norden von Deutsch Südwestafrika gehen. Die Reise des Staatssekretärs dürfte im ganzen etwa vier Monate beanspruchen. Man rechnet damit, daß er im September wieder in Berlin eintreffen wird. Da ihm drei Eisenbahnen nach dem Innern zur Verfügung stehen, so wird ihm eine nähere Betrachtung des Schutzgebietes in seinen verschiedenen Teilen viel leichter und schneller möglich sein, wie dies in Ostafrika der Fall war. In der Begleitung des Staatssekretärs werden sich nur amtliche Personen befinden; bis jetzt steht fest, daß der Rittmeister Graf Henkel von Dornersmark daran teilnimmt. Sonstige Personen, wie Industrielle oder Vertreter von Zeitungen sind gänzlich ausgeschlossen.

Berlin, 22. April. Oberstaatsanwalt Dr. Jfenbiel äußerte sich in einem Interview über seinen Standpunkt zu den Zeugenaussagen in dem Münchener Farbenprozeß folgendermaßen: „Ich stehe durchaus noch auf demselben Standpunkt, auf dem ich am 2. Januar gestanden habe. Ich habe meine Ansicht in keiner Weise geändert, und sobald mir gültiges Material gegen den Fürsten Eulenburg zur Verfügung steht, werde ich mit aller Rigorosität ohne Ansehen der Person gegen ihn einschreiten.“ Von informierter Seite wird noch mitgeteilt, daß die Oberstaatsanwaltschaft seit dem Ende des Hardenprozesses ein eingehendes Ermittlungsverfahren gegen den Fürsten Eulenburg eingeleitet hat. Der Zeuge Nibel war nach seinen Aussagen der Oberstaatsanwaltschaft bereits bekannt. Nur der Rittmeister Ernst stellte eine Neuheit für die Anklagebehörde dar, zumal er ja ursprünglich zugunsten Eulenburgs ausgesagt und erst gestern Nachmittage infolge der Ueberredung seitens des Vorsitzenden die Wendung kam.

Frankfurt a. M., 22. April. Der Parteitag der Freisinnigen Vereinigung setzte heute in stürmischer Debatte die Erörterungen über die liberale Fraktionsgemeinschaft und die Blockpolitik fort. Schließlich beantragte Rechtsanwalt Brabant-Hamburg folgende Resolution: Der Delegiertentag bebauert die Stellung der Fraktionsgemeinschaft zu § 7 des Vereinsgesetzes, wenn er auch die Motive, wie sie zu dieser Stellung geführt haben, durchaus anerkennt. Der Parteitag spricht sich für die Aufrechterhaltung der liberalen Fraktionsgemeinschaft aus in der Erwartung, daß sie den Liberalismus kräftigen wird.“ Die Reichstagsabgeordneten Mommsen, Heßcher, Raumann und Pachnide erklärten nacheinander, daß sie in der Annahme dieser Resolution ein Mißtrauensvotum erblicken müßten. Reichstagsabgeordneter Dr. Potthoff erklärt, daß er in der Ablehnung dieses Antrages ein Mißtrauensvotum sehen und feinerzeit die Konsequenzen ziehen würde. Die namentliche Abstimmung ergibt die Ablehnung des Antrages mit 315 gegen 98 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen. Unter großer Be-





wegung der Versammlung erklärt hierauf die Gruppe Barth-Gerlach-Breitfeld ihren Austritt aus dem Wahlverein der Liberalen.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Einführung der inneren tschechischen Amtssprache in Böhmen wird von der tschechischen Staatsbeamtenenschaft offenbar planmäßig und scheinbar unter Aufmunterung von leitender Stelle betrieben. Ganz besonders tritt dieses Bestreben seit einer Versammlung der tschechischen Postbeamten zutage. Sämtliche von Prag ins deutsche Sprachgebiet abgehenden ambulanten Bahnpostämter sind mit tschechischen Beamten besetzt, die nun auch die Uebergabeverzeichnisse der Geld- und Briefsendungen ausschließlich tschechisch anfertigen und hierdurch den deutschen Postbeamten die Amtierung fast unmöglich machen. Selbst die deutschen Ortsnamen werden tschechifiziert: so z. B. „Marianski lague“ für Marienbad, „Karlove Vary“ für Karlsbad, „Ostrov“ für Schlackenwerth usw. Es ist selbstverständlich, daß unter dieser von obenher begünstigten oder wenigstens geduldeten Willkür der Dienst schwer leidet und die Disziplin in der Beamtenenschaft untergraben wird. Der deutsche Neunerausschuß hat als Exekutive des Parlamentarischen „Deutschnationalen Verbandes“ durch den Abgeordneten Pachter die Belege für die gefegwidrige Handhabung des inneren Dienstes sammeln lassen und bei der Regierung die Forderung erhoben, dem gegen die deutsche Beamtenenschaft geübten Terrorismus ein Ende zu bereiten.

**Dänemark.** Die dänische Sozialdemokratie hat sich damit einverstanden erklärt, daß der „Genosse“ Finanzbürgermeister Jens Jensen in Kopenhagen Einladungen zu Hoffestlichkeiten annimmt. Dem entspricht auch das Verhalten der Sozialdemokraten im Kopenhagener Stadtparlament anlässlich der Debatte über die Ausschmückung der Stadt zum Besuche des englischen Königspaars. Die Sozialdemokraten erklärten nämlich, daß sie aus Rücksicht auf die Gebote der Höflichkeit und des guten Tones im internationalen Verkehr gegen eine solche Ausschmückung der Hauptstadt nichts einzuwenden hätten.

**Frankreich.** Die Gemüsehändler in Marseille sind in den Ausstand getreten. Der Streik gab gestern Anlaß zu Reibereien. Mehrere Gemüsehändler wurden von Ausständigen gezwungen, mit ihren Wagen nach Hause zu fahren. Infolgedessen sind die Gemüsepreise bedeutend gestiegen. Die Polizei bewacht die Tore der Stadt.

**England.** London, 22. April. Der frühere Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman ist heute früh 9 1/4 Uhr gestorben.

**Griechenland.** Korfu, 22. April. Heute früh 8 Uhr lief das englische Kriegsschiff „Aboukir“ unter dem Salut aller hier vor Anker liegenden Schiffe im Hafen ein. Von der kaiserlichen Familie erwartet, begab sich der Herzog von Connaught mit seiner Gemahlin und Tochter an Land, wo er von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde. Der Kaiser umarmte den Herzog. Um 11 Uhr stattete der Herzog mit seiner Familie auf dem Achilleion einen Besuch ab. Der Herzog wird am Freitag wieder abreisen.

Das Kaiserpaar auf Korfu. Am Dienstag empfing der Kaiser Turlhan Pascha, der ein Handschreiben des Sultans überreichte. Der Abgesandte des Sultans fand eine sehr freundliche Aufnahme und wurde vom Kaiser zu Tisch geladen. Ein Gerücht, das Kaiserpaar werde in den ersten Tagen des Mai in Neapel mit der Königin von Italien zusammentreffen, ist nach den bisherigen Reisebestimmungen wahrscheinlich.

**Türkei.** Konstantinopel, 22. April. Die Beilegung des Postkonfliktes zwischen Italien und der Türkei erfolgte auf dem Wege einer Verbalerklärung des türkischen Botschafters in Rom Reschid-Pascha in Auftrage der Pforte. Die Erklärung besagt, daß die Pforte aus Entgegenkommen für Italien und mit Rücksicht auf die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen der Eröffnung von fünf italienischen Postanstalten in der Türkei keine Schwierigkeiten in den Weg legen wolle unter der Bedingung, daß auch Italien die Postanstalten einziehe, sobald auch die anderen fremden Postanstalten in der Türkei aufgehoben würden. Diese Formel diente auch gelegentlich des Postkonfliktes mit den Großmächten im Jahre 1901 als Kompromiß und hat kaum mehr als akademische Bedeutung. Die italienische Regierung ließ heute durch ihren Geschäftsträger Sforza wissen, daß sie die Erklärung Reschid-Paschas zur Kenntnis genommen habe. In hohen Kreisen haben die Maßnahmen Italiens und die beabsichtigte große Flotendemonstration einen wenig günstigen Eindruck hervorgerufen.

**Australien.** Sidney, 22. April. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Brookfield Verunglückten ist nunmehr endgültig festgestellt. 43 Personen sind tot, 139 ernstlich verletzt. Von den Schwerverletzten werden mehrere kaum am Leben erhalten werden können. Weitere deutsche Namen finden sich auf der Liste der Toten und Verwundeten nicht mehr.

**Vermischtes.**

\* Ein Hamburger Spediteur erlebte eine arge Enttäuschung mit einem nach Moskau gesandten Reiseforb, der Kleider und Wäsche enthielt. Er hatte irrtümlich einen falschen Korb zum Versand gebracht, da er mehrere Koffi Reiseeffekten zu expedieren hatte. Er merkte wohl den ihm unterlaufenen Irrtum, konnte aber den Lauf nicht mehr aufhalten. Der Korb sollte daher erst bis zur Zielstation und wurde dann vom Empfänger zurückgeschickt. Doch welche Enttäuschung! In Rußland waren die guten Kleider verschwunden und alte Lumpen an deren Stelle eingepackt.

\* Ein heiteres Intermezzo haben die Bewohner eines kleinen Kreisstädtchens in der Nähe von Göttingen einem lustigen Berliner Automobilisten zu verdanken. Dieser

erschien dort vor einigen Tagen mit seinem luxuriös ausgestatteten Automobil, das er vor das einzige Caféhaus des Städtchens lenkte, um sich hier nach Möglichkeit zu amüsieren. Er ließ sich „Herr Graf“ titulieren und wußte bald einen fröhlichen Zecherkreis um sich zu scharen, zumal der „Herr Graf“ das Geld mit vollen Händen um sich warf. Schließlich wurde die städtische Kapelle herbeigezogen, die bis Mitternacht konzertieren mußte. Die Vorklaffen usw. wurden erschöpft, sodas der Inhaber des Cafés in einer Nachbarwirtschaft Nachschub holen mußte. Bei dem ungewohnten Getöse, das die lustige Gesellschaft vollführte, konnten die Nachbarn nicht einschlafen und erstatteten polizeiliche Anklage. Bald erschien denn auch der Hüter der Ordnung um Feierabend zu gebieten. Jedoch wurde auch er veranlaßt einen Tropfen auf die Lampe zu gießen, und nach kurzer Zeit — man weiß nicht recht wie — saß er mit dem „Herrn Grafen“ im Automobil, das im flotten Tempo dem Hanstein entgegenfuhr. Der Bürgermeister des seines Hüters beraubten Städtchens telephonierte überall hin, um den Polizisten ausfindig zu machen. Dieser aber fuhr am andern Morgen im prächtigen Landauer wieder seiner Heimat zu. Der Bürgermeister sah vom Fenster seiner Wohnung den „Einzug“ des Polizisten im Städtlein mit an. Wie die Begrüßung ausfiel, davon schweigt des Sängers Höflichkeit. Das Schönste bei der Sache aber ist, daß der Graf gar kein Graf, sondern ein bekannter Berliner Schauspieler gewesen sein soll.

**Aus der Verbrecherwelt.**

Dr. B. Dem Pariser Polizeikommissar Dr. Alfred Bertillon verbarft der polizeiliche Erkennungsdienst bekanntlich das sogenannte anthropometrische Signalement, das darauf beruht, daß eine Anzahl Maße des Körpers, nämlich der Körpergröße, der Spannweite der Arme, der Sitzhöhe, der Länge und Breite des Kopfes, der Länge und Breite des rechten Ohres und der Länge des linken Fußes, Mittelfingers, kleinen Fingers und Vorderarms genommen und gebucht wird. Die so gefundenen Maßzahlen werden in systematischer Einteilung bei der aufnehmenden Polizeibehörde aufbewahrt, aber von jeder Duplikat an die Zentrale des anthropometrischen Erkennungsdienstes, welche sich bei dem Polizeipräsidium zu Berlin befindet, übersendet. Soll die Identität einer gemessenen Person nachgewiesen werden, so schickt die aufnehmende Polizeibehörde die Maßkarte an die Zentrale, und dort werden mit ihr die Duplikate verglichen. Stimmt ein Duplikat mit der Maßkarte überein, so ist die Identität des Verbrechers festgestellt. Eine andere Methode, den Verbrecher zu erkennen und seine Person festzustellen, ist die Dactyloskopie, das Fingerabdrucksystem. Es gründet sich auf die Hautzeichnungen an den Fingern, die, wie man bei genauerer Betrachtung der Innenseite bemerken kann, in ihrer ganzen Fläche mit Furchen und Linien durchquert sind und darin Spizzen auf der Innenseite mit einem System feiner Linien, den sogenannten Popillarlinien behaftet sind. Nach wissenschaftlichen Forschungen bleiben diese Linien das ganze Leben hindurch gleich und überdauern sogar den Tod; sind sie zerstört, so wachsen sie nach. Die Fingerabdrücke werden auf besonderen Vogen genommen und in der Zentrale klassifiziert. Auch dieses System bedeutet einen großen Fortschritt im Erkennungsdienst. Nicht so wichtig für den Kriminalbeamten, aber immerhin zweckmäßig, sie zu kennen, sind die Gaunersinken und die Geheimschrift der Verbrecher. Zinken sind Zeichen, durch die sich die Verbrecher gegenseitig verständigen, vor allem die „Fennzinken“, durch die bisher unbekannt mit einander anbinden. Sie wenden an: Scheinlingszinken besondere Stellung der Augen — Handzinken — geballte oder geöffnete Hand, gespreizte Finger usw. — und Greiflinge zinken — Luftschrift. Besonders wichtig sind Zinken durch unaufrichtige Worte, um den Genossen zu warnen. Hauptsächlich bedienen sich heute die Landstreicher und Bettler dieser Zeichensprache noch. Oft findet man in ländlichen Gegenden Zeichen an Häusern, Zäunen usw. so einen Ring ein Kreuz, die anzeigen, ob dort etwas zu holen ist, ob Gefahr droht usw. Das gewohnheitsmäßige Verbrechertum hat sich seine Sprache ausgebildet, die im internationalen Verkehr zur Weltsprache geworden ist. Ihre Wurzeln sind im Hebräischen zu suchen; sie ist ein Gemisch von Hebräisch, Mönchlatein, Deutsch, Slavisch usw. Natürlich ist sie nur dem Eingeweihten verständlich; für ihn genügt aber ein einziges Wort, ob der andere ein „Cabber“ (Kamerad) ist und ihn versteht. Sie warnen sich vor den „Greifern“, „Zitzen“ oder „Fängern“ (Kriminalpolizisten) den „Fußlatschern“ (Fußgenbarmen) vor der Polizei überhaupt, dem „Huschchen“ oder der „Polente“, damit sie nicht „hochgehen“ oder „verschütt gehen“ (arrestiert werden) oder „geklemmt werden“ (erwischt werden); ein „Geller“ (Pfiß) oder „Eppel“ (Warnungsruf) ertönt und „Klempners Karl“ (Schutzmann) oder der „Buz“ (Polizist) oder der „Teckel“ (Gensdarm) hat das Nachgesehen. Sie „vermaßern“ oder „verpfeifen“ (verraten sich nicht, sondern „verschabbern“ (verbergen) den „Benüschten“ (Spießgesellen). In der „Chasse-Spise“ (Diebesherberge) besprechen sich die „Schränker“ (Einbrecher), wo sie einen „Kumbene“ (Einbruch machen können; ein „Baldowerer“ (Rundschaffter) „ausbaldowert“, wo ein „Reitenschuh“ (Nachteinbruch) günstig ist. Mit dem „Schrankzeug“ (Werkzeug zum Einbrechen) besondere dem „Rebmaach“ oder „Lüben“ (Brecheisen) und dem „Scheiner“ (Blendlaterne) macht der „Schränker“ sich an das „Fegen“ (stehlen). Er nimmt zunächst den „Tantel“ oder „Toltes“ (Dieb) oder er versucht, zu „glitschen“ (mit falschem Schlüssel zu öffnen); allein das „Talbelinef“ (Schlüsselloch) hindert ihn; er „legt“ also „Lemone“, (schneidet die Türfüllung aus) und bedient sich der „Ueberredungsplatte“

(Brecheisen) zum Einbrechen des Gelbschrankes. Der „Schmieresteher“ „lingert“ zwar „auf“ (paßt auf), kann aber nicht verhindern, daß der „Kapler“ (Dieb) von den „Mischern krank gepopft“ wird (in die Hände der Polizei fällt) und dem „Mauschel“ (Staatsanwalt) ausantwortet wird. Das „Mischbet“ (Unterfuchung) wird eingeleitet, ein „Begraber“ (scharfer Staatsanwalt) setzt ihm zu: er „maudet“ (gesteht) und der „Kohlbinke“ (Richter) mischbotet (verurteilt) ihn. Kommt er gut weg, so muß er vielleicht ein „Zemmgchen abreiben“ (ein Jahr Gefängnis absitzen), sonst gehts in die „hohe Schule“ (Zuchthaus) Nur nicht in die „Schenigelswinde“ (Arbeitshaus); das ist „mieße“ (im Berruf). Im „Gymnasium“ (Gefängnis) fälltts ihm am besten. Vielleicht kennt er schon den „Maschorez“ (Aufseher) und er befindet sich wohl in der „Kühle“ (Gefangenschaft); mit „Halefen“ (Klopfen im Gefängnis unterhält er sich sogar ganz gut. Das ist „Argot“, die Gaunersprache, das Esperanto der Verbrecherwelt! Nachdruck verboten.

**Neueste Meldungen**

vom Hirsch-Telegraphenbureau.

**Berlin, 23. April.** In der Nacht zum 15. Mai v. J. wurde bekanntlich aus dem Bankgeschäft von Glabbede de Laet u. Co. in Amsterdam 110 000 Mark Bargeld und Effekten gestohlen. Gestern erfolgte bei der dritten Strafkammer des Landgerichts I die Verhandlung gegen einen der drei Einbrecher, den 23 jährigen Kellner Kohlhoff. Das Urteil gegen denselben lautet auf 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der zweite Einbrecher, der Steindrucker Gorski, befindet sich in Haft und der dritte, der Kellner Kießling, wurde in Luxemburg verhaftet. Er wird dem Gerichte ausgeliefert werden.

**München, 23. April.** Maximilian Harden und Justizrat Bernstein berieten gestern über die von diesem weiter zu beachtende Taktik. Sie beschloffen sofort eine eingehend motivierte Meinungsanzeige gegen den Fürsten Eulenburg bei der Berliner Staatsanwaltschaft zu erstatten. Wie es heißt, wollen Harden und Bernstein auch gegen den Grafen Moltke eine neue Aktion unternehmen. Sie glauben, schwerwiegendes Material in Händen zu haben.

**Lemberg, 23. April.** Wie die „Nowa Reforma“ meldet, häufen sich die Fälle, in denen zahlreiche Personen Todesurteile in ruthenischer Sprache zugestellt bekommen. Derartige Todesurteile erzielten der römisch-katholische Erzbischof Bilczewski, der Lemberger Universitätsrektor Dembowski und der Obmann des Polenklubs, Glembinski, sowie 14 hervorragende Persönlichkeiten. Von wem die Todesurteile ausgehen ist noch nicht bekannt.

**Lemberg, 23. April.** Die Mutter des Studenten Siczynski, des Mörders des galizischen Statthalters Grafen Potocki, verweigert jetzt jede Aufnahme von Speise und Trank, mit der feierlichen Erklärung, daß sie von nun ab bis zum Tode hungern werde. Auf Veranlassung des Gerichtsarztes wurde sie unter starker Eskorte nach dem Frauenhospital überführt.

**London, 23. April.** König Eduard wird bei seiner nächsten Mittelmeerfahrt Italien und Sizilien besuchen und eine Begegnung mit König Victor Emanuel haben.

**London, 23. April.** Mit Beginn des nächsten Winters wird ein Teil der alten Schiffe der Heimatsflotte durch neue moderne Schiffe ersetzt werden. Mit dieser Aenderung soll bereits in den nächsten Monaten begonnen werden.

**Budapest, 23. April.** In Südbanern wütete ein heftiger Sturm, der großen Schaden anrichtete.

**Newyork, 23. April.** Das Attentat gegen den Präsidenten von Guatemala, Cabrera, wurde von Kadetten des Polytechnikums verübt, die die Ehrenwache bildeten. Sie gaben eine Salve auf den Präsidenten und dessen Stab ab. Mehrere Personen wurden getötet. Cabrera wurde mehrfach leicht verwundet. 8 Kadetten sind sofort erschossen worden.

**Paris, 23. April.** Der „Matin“ nennt als Namen den des Deputierten Rabier als verrauten Helfer bei den Finanzmanipulationen des Spekulanten Rochette.

**Paris, 13. April.** Nach einer Meldung des „Eclair“ aus Monaco ist Fürst Albert noch immer leidend und trage seine Krankheit den Charakter von Neurasthenie. Der Fürst soll auch ab und zu von Wahnideen befallen werden und wie Personen aus seiner Umgebung behaupten, zu Zeiten sogar Zeichen der Geistesstörung aufweisen.

**Rom, 23. April.** Der Minister des Äußeren, Tittoni, dementiert ganz entschieden die Meldung, daß Präsident Fallieres demnächst einen Besuch in Rom abstatten werde und daß Verhandlungen darüber stattfinden.

**Brüssel, 23. März.** Der Sozialistenführer Vandervelde schiffte sich am 2. Juli nach dem Kongostaat ein, durch den er eine zweimonatliche Studienreise unternimmt.

**Korfu, 13. April.** Das Kaiserpaar blieb gestern zum Dejeuner an Bord des englischen Kreuzers Aboukir 3 1/2 Stunden. Um 5 1/2 Uhr ließ der Herzog von Connaught bereits durch Flaggen signale Mitteilung vom Ableben Campbell Bannermans machen. Abends fand im Achilleion zu Ehren der englischen Gäste eine Tafel statt. Der Kaiser wird in den nächsten Tagen den griechischen Minister-Präsidenten empfangen. Der auf Einladung des Kaisers hier eingetroffene Berliner Bildhauer Professor Götz wird auf kaiserlichen Wunsch für das Achilleion eine Kolossalstatue schaffen. Diese wird 9 m hoch und in Goldbronze gehalten sein. Dieselbe wird auf der Schloßterrasse als Wahrzeichen überragend aus meilenweiter Entfernung vom Meere aus sichtbar sein. Prinz August ist nachmittags auf der „Hohenzollern“ eingetroffen.





# Spar- u. Vorschussverein zu Pulsnitz

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die geehrten Mitglieder werden zu der **Sonnabend, den 2. Mai a. c., abends 1/2 8 Uhr**, im Ratskeller, 1 Treppe stattfindenden

## General-Versammlung

hierdurch ergebenst eingeladen.

### Tagesordnung

Abänderung der Statuten § 56, Abs. 3 und § 61.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

der **Aufsichtsrat**.

der **Vorstand**.

**P. Raupach, Rich. Borkhardt, W. Voigt,**  
Vorst. d. Aufsichtsrat. Direktor. Kassierer.

Gasth. z. heitren Blick, Niedersteina  
Nächsten Sonntag, den 26. April, ladet zu

# Bratwurst m. Sauerkraut

ganz ergebenst ein

**Paul Kluge.**



**Elegante Damen-Paletots!**  
Aparte Staubmäntel in allen Farben!  
Moderne Damenjaquets und Sacco's! — Kinder-Konfektion!

Allergrosste Auswahl am Platze!  
**Sehr vorteilhafte Preise!**

**Aug. Rammer jr.**  
Lange-Str. 26/27. Pulsnitz.  
Durch Verarbeitung sich nur tadelloser tragender Stoffe  
bewährt sich meine Konfektion immer wieder aufs Beste!

Sie können ein vorzügliches **Schönheitsmittel**  
Zauberschleiercrème für unreinen Teint, spröde Haut, Gesichtsröte, Miteffer, Fiedel, Sommerprossen etc. leicht selbst zubereiten.  
Versende dazu altbewährte Rezept mit Gebrauchsanweisung geg. Einsend. v. **90 Pfg.** in Briefmark. oder das fertige Mittel  
**Zauberschleier-Crème**  
nach genanntem Rezept hergestellt in Dosen à Mk. 2,20 u. 3,50 mit Gebrauchsanweisung franko gegen Nachnahme.  
**Arthur Beller, Deuben-Dresden, Chemische Abteilung.**

Von einem Verräter frisst kein Rabe!  
**Cocostlocken**  
R. Selbmann, Neumarkt 294.

**DANK.**  
Für die so überaus wohlthuenden und ehrenvollen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unseres lieben guten Vaters, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Hausauszücklers  
**Karl August Prescher**  
sagen wir allen für den kostbaren Blumenschmuck, die göttlichen Tröstungen und das zahlreiche ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten, innigsten Dank.  
Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Gute Nacht!“ in die Ewigkeit nach.  
Niedersteina, den 23. April 1908.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

# Stadttheater Pulsnitz.

Schützenhaus.

Direktion: Jucundus Oehernal.

Donnerstag, 23. April:

## Der Strom.

Schauspiel in 3 Akten von M. Halbe  
Großes Zug- und Kassastück  
— aller Theater. —

Freitag, den 24. April:

## Ein gemachter Mann,

oder:

Adelstolz und Bürgerehre.

Neuester Originalschwank in 4 Akten  
von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

# K. S. Militär-Verein für Pulsnitz und Umgegend.

Sonnabend, den 25. April, abends 1/2 9 Uhr

**Versammlung im Ratskeller** — 1 Treppe.  
Es ladet zu regem Besuche ein der **Gesamtvorstand**.

# Kgl. S. Militärverein Obersteina.

Sonntag, den 26. April, abends 7 Uhr:

**Versammlung.**  
Zahlreiches und vünftliches Erscheinen wünscht der **Vorstand**.

Sonnabend, den 25. April, abends 1/2 9 Uhr:

**Versammlung d. Geflügel- u. Kaninchenzüchter-Vereins zu Obersteina.**  
Dazu ladet ein der **Vorstand**.

# Restaur. z. Kronprinz.

Morgen, Freitag:

**Schlacht-Fest!**  
Ergedenst ladet ein **Emil Thieme.**

# Gasthof zu den Linden, Obersteina.

Sonntag, 26. April:

**Öffentliche Tanzmusik**  
wozu ergebenst einladet **Emil Paul.**

# Blumen- und Gemüse-Samen

Grassamen u. s. w.

Baumwachs, Raffia-Bast empfiehlt

**Max Jentsch, Central-Drogerie.**

# 13. Geldlotterie

für das

# Völkerschlacht-DENKMAL

15222 Geldgewinne: Mark

**258500**  
Höchstgewinn im glücklichsten Fall:

**100000**  
Prämie und Hauptgewinn:

**75000**

**25000**

**10000**

Lose à 3M. Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachn.  
**Deutscher Patriotenbund Leipzig, Blücherstr. 11**

Für die uns bei unsrer  
**Hochzeit**  
so zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank aus.  
Pulsnitz, am 21. April 1908.  
**Max Meink und Frau Lina, geb. Hartmann.**

Für die uns anlässlich unsrer  
**Hochzeit**  
so zahlreich zugegangenen Gratulationen und Geschenke sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.  
Dresden-Lößtau und Pulsnitz 21. April 1908.  
**Bruno Müller und Frau Frieda, geb. Hähnel.**

Für die uns am Tage unserer  
**Hochzeit**  
von vielen Seiten zugegangenen Glückwünsche und schönen Geschenke, sowie für den vom Männergesangsverein „Liederkrantz“ dargebrachten erhebenden Ehrengesang sprechen wir mit noch **innigsten Dank** aus.  
Pulsnitz M. S., am 20. April 1908.  
**August Schneider und Frau Anna, geb. Klare.**

**3000 Mark**  
sichere zweite Hypothek innerhalb  
Brandkasse auf neuerbautes Grundstück in bester Lage  
zu leihen gesucht.  
Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl.

**1 hochtragende starke Sattelkuh**  
und eine mit dem Kalbe stehen zum Verkauf.  
**Richard Memel.**

Von einem Verräter frisst kein Rabe!

**Ungeziefer**  
aller Art, Wanzen, Flöhe, Kopfläuse beseitigt, Striegeln Pl. 50 Pf. Allein echt: **Löwen-Apotheke.**

**Zu verkaufen.**  
**Gutes Heu zu verkaufen**  
bei **Moritz Körner,**  
Ohorn Nr. 170.

**Bruchbänder**  
Leibbinden, Spülkannen, Hygienespritzen, Luftkissen, Eisbeutel, sowie alle Artikel zur Krankenpflege — empfiehlt —  
**Felix Herberg, Mohren-Drog.**

**100 Bentner Speisekartoffeln**  
im einzelnen und ganzen, sowie  
**Streu und Futterstroh**  
hat abzugeben  
**Alwin Freudenberg,**  
Ramenz (Eckelburg).

**Fussschweiss,**  
Achfellschweiss, Wunde Süße, Wolf-Creme „Medetur“, St. 40 Pf. hat sich tausendfach bewährt. Allein echt: **Löwen-Apotheke.**

**Starke Zugkuh**  
ganz nahe zum Kalber steht zum Verkauf. **Bischheim Nr. 37.**

**Öfter Görtlicher Bau- und Düng-Kalk**  
desal. **Platz-Kalk**  
(wird fest wie Cement) stets frisch bei **August Nitsche.**

**1 Ochsenkalb,**  
Oldenburg, Rasse ist zu verkaufen  
Mittelbach 19.

**Hühneraugen**  
Hornhaut entfernt sicher u. schmerzlos „Olo“. Flasche 50 Pf.  
**Max Jentsch, Drog., Langestr.**

**Zwei junge Neumelk. Riegen**  
sind zu verkaufen Schießstr. 247.

**15 bis 20 Btr. Lupinen**  
zum Fische füttern, auch zum säen, sind zu verkaufen.  
**Weißbach b. Königsbr. 25.**

# Offene Stellen.

**Haferstroh**  
hat noch zu verkaufen  
**Erblehnigut Großnaundorf bei Pulsnitz.**

**Jüng. Bäckergefelle**  
gesucht. Antritt nach Uebereinkommen.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

# Verloren.

**Peitsche** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, seine Adresse in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Pr. sofort wird ein **jüngerer Arbeiter** in dauernde Stellung gesucht.  
**August Brückner, Seifenfabrik.**

**Kleine schwarze Weste,** gez. **L. H.**, am 22./4. zwischen Gempels Fabrik in Pulsnitz und Rittergut Ohorn verloren. Gegen Bel. abg. Schloßstr. 47. Schw. Lina.

**Ein Mädchen** von 15 bis 16 Jahren zum 1. oder 15. Mai zu mieten gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Ein Lüfterer**  
wird noch sofort angenommen.  
**Rammer, Schießgasse.**





# Beilage zum Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag

—\* Nr. 49. \*

23. April 1908.

## Vermischtes.

\* Die Berliner Zeitung verzeichnet als auffällige Tatsache, daß seit der Verhaftung des Knabenmörders Heider die Brandstiftungen in Berlin aufgehört haben. Die Annahme, daß H. nicht unbeteiligt ist, wird durch verschiedene Umstände bestärkt, u. a. dadurch, daß die Vigmannstraße, wo der Mörder wohnte, das Zentrum aller Brandstiftungen bildete. Die Brände fanden auch stets in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends statt, zu einer Zeit, zu der Heider als Couleurdienere frei hatte.

\* Zur Psychologie des Knabenmörders Heider in Berlin wird geschrieben: Die Ermittlungen der Kriminalpolizei geben ein immer schärferes psychologisches Bild Heiders, sodaß kein Zweifel mehr bestehen kann: es handelt sich um einen typischen Fall von Sadismus. Es steht jetzt fest, daß Heider, der noch vor einiger Zeit als Portier im Berliner Restaurant „Fürst Bülow“ in Stellung war, dort häufig Anwandlungen bekam, in denen er seine sadistischen Grausamkeiten betätigte. So hat er als Fahrstuhlführer häufiger Personen im Fahrstuhl eingesperrt und stundenlang in hilfloser Lage jammern lassen. Er ergötzte sich an ihrer Aufregung, und trotz häufiger Verwarnungen ließ er nicht nach, auf diese Weise seinen Grausamsgehrn zu fröhnen. Es kam schließlich so weit, daß er aus der Stellung entlassen werden mußte, zumal noch andere Dinge vorgekommen waren, die eine Weiterbeschäftigung unmöglich machten.

\* Die seit 1 1/2 Jahren bestehende Modewarenfirma Gerson & Co., in Hamburg, Inhaber Hugo Gerson und Eduard Herz, wendet sich, wie der „Confektionär“ mitteilt, an ihre Gläubiger. Die Verbindlichkeiten betragen 1 270 000 Mark, denen an Aktiven etwa 900 000 Mark gegenüberstehen. Eine rheinische Bank ist mit 180 000 M beteiligt, eine Ruhrorter Manufakturwarenfirma mit 300 000, ferner Hamburger und Berliner Großfirmen mit 35 000, 30 000 und 20 000 Mark. Ein Vergleichsvorschlag wird in einigen Tagen gemacht werden.

\* Aus Sonneberg wird gemeldet: Das freiherrlich Guttenberg'sche Schloß im benachbarten Bayern ist mit allen Kostbarkeiten, nebst Schloßarchiv und Schloßkirche niedergebrannt. Das Feuer ist durch die ewige Lampe in der Schloßkapelle entstanden.

\* Der italienische Anarchist Lucheni, der die Kaiserin Elisabeth ermordete, ist im Genfer Gefängnis wahnsinnig geworden. Sein Tod soll bald bevorstehen.

\* Neue Ehegesetze verlangen die norwegischen Frauen in einer Eingabe an die Volksvertretung, zu der sie das Wahlrecht haben. Es soll eine Altersgrenze festgesetzt werden, unter der keine Heirat eingegangen werden darf. Die Eheschließung darf der öffentlich bekanntzugebenden Hochzeitsabsticht erst nach längerer Frist folgen. Beide Eheleute müssen sich ärztlich untersuchen lassen. Erst wenn aus dem Atteste hervorgeht, daß die Verbindung keine Gefahr für die Gesundheit eines der beiden Gatten oder der Kinder in sich birgt, darf die Ehe eingegangen werden.

\* Die Spielbank in Monaco, die die Firma Soc Anonyme des Bains de Mer et du Cercle des Etrangers à Monaco führt, erzielte im Jahre 1907 einen Mehrgewinn von 1178000 Fr. Da jedoch die Instandsetzung der Prachtträume des Etablissements wieder große Summen verschlang, so wird keine höhere Dividende als im Vorjahre verteilt. Die Dividende beträgt daher wieder 290 Fr. per Aktie.

\* Ein versteinertes Wald in Kamerun befindet sich im Bezirk Ossidinge. Der dortige Bezirksamtman hat auf einer Reise durch seinen Bezirk beim Abstieg von dem auf der Spitze eines Berges errichteten Dorfe Barika nach dem Balogolande zu auf einem noch nicht betretenen Gebirgspfade einen vollständig versteinerten Wald gefunden, der sich etwa 3 km lang an einer Berglehne hinzieht; neben einer großen Reihe von 10 bis 20 m langen und 40 bis 90 cm dicken vertieften Stämmen wurde auch eine Menge noch senkrecht im Erdboden stehender versteinertes Holzstämmen vorgefunden.

## Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.

Freitag, den 24. April: VI. Sinfonie-Konzert, Serie B. Solist. Mitwirkung: Herr Bieret. (Anfang 7 Uhr.)  
Sonnabend: Auf Allerhöchsten Befehl: Lohengrin. (6 Uhr.)  
Sonntag: Die Fledermaus. (7 Uhr.)  
Montag, den 27. April: Carmen. „Jose“: Herr Kammerfänger Herold a. G. (7 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus.

Freitag, den 24. April: Othello. „Jago“: Herr Henning a. G. (7 Uhr.)  
Sonnabend: Zweimal zwei ist fünf. (1/2 8 Uhr.)  
Sonntag: Kriemhilds Rache. (7 Uhr.)  
Montag, den 27. April: Das alte Heim. (1/2 8 Uhr.)

## Hauptgewinne 153. Rgl. Sächs. Landeslotterie

5. Klasse. — Gezogen den 22. April 1908. — Ohne Gewähr.

15000 Mk.	80938 87628.
10000 Mk.	35158 65626.
5000 Mk.	14698 48489.
3000 Mk.	3045 5956 10105 11411 13884 16393 35618 40625 60008 72444 76033 80560 94726.
2000 Mk.	1772 4325 8654 16522 16807 20133 23885 24828 25154 25540 27095 33428 45953 50261 55122 58947 59468 64410 69601 70656 78630 86227 94479.
1000 Mk.	4427 9201 10229 12734 14002 14194 16620 17216 21280 23377 24883 28432 29354 33472 34213 38281 38294 54564 61307 62607 65072 65885 67751 67991 68870 70682 74036 74116 76073 78501 80175 80263 82479 85581 85732 87528 90370 91194 92563 92812 94966 94985 95360 98104.
500 Mk.	128 233 4471 6679 7157 14814 21360 21843 23372 30469 32271 32812 33353 33651 34652 39127 42182 42357 45758 47657 47797 48584 51710 52018 55014 55667 56292 56532 57202 60244 63296 70847 74366 75342 78528 77233 85820 85877 85937 86420 89529 89959 90752 93754 96320 96650 98978 99108 99215.

## Patentschau.

Vom Verbands-Patentbureau D. Krueger u. Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigt. Auskünfte frei.

Emil Philipp, Ohorn: An Bandwebstühlen eine Vorrichtung zum stoßfreien Ablassen der Kette von den Scheiben auf jeden Schuß (Gm.). — Fr. Paul Günther, Pulsnitz: Garn aus appetittem Leinen-Abfallgarn (Gm.). — Max Kleinau, Reustadt: Federndes Rad mit zwischen zwei konzentrischen Radkränzen befindlichen Luftreifen (Gm.). — Joh. Kuhn, Jesau-Kamenz: Glühlampe mit in ihrer Längsachse eingesetzten Reflexkörper (Gebrauchsmuster).

## Witterungsaussichten.

Freitag, den 24. April:

Teils heiter, teils wolkig, ohne erhebliche Niederschläge. Nacht kalt, Reif, Tag etwas wärmer als am 23. April.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 25. April: 1 Uhr Betstunde. Hilfsgeistlicher Glaß.

Sonntag, den 26. April, Quasimodogeniti:

8 Uhr Beichte. | Hilfsgeistl. Glaß.  
1/2 9 „ Predigt (Joh. 14, 1—6). |  
1/2 2 „ Gottesdienst für die konfirmierte weibliche Jugend. Pfarrer Schulze.  
8 „ Jünglings- und Männerverein.

Amtswoche: Pastor Reisch.

Reichliches Bewässern ist unerlässlich. Für größere Flächen sei auch Anlage einer Blumenwiese durch Ausaat der „Paradiesrasenmischung“ empfohlen.

In den Treib- und Frühbeeten herrscht roge Vegetation, Hauptsache fleißiges Lüften; bei windstillen, sonnigen Tagen können die Fenster schon einige Stunden abgenommen werden.

Der April ist die Hauptzeit der Aussaaten an Ort und Stelle, namentlich für Karotten, Mörrüben, Kohlrüben, Radieschen, Rettiche, Spinat, Gewürzkräuter, Pastinaken, Zwiebeln, Erbsen in Reihenfolge von 8 zu 10 Tagen. Als wunderhübsche Einfassungspflanze für Gemüse- und Blumengarten ist „Oxalis esculenta“ mit seinen purpurroten Blumen zu empfehlen. Die Knollen werden beim Eintritt des Winters herausgenommen und wie Teltower Rübchen zubereitet verspeißt. Die kleinen Brutzwiebeln werden im nächsten Frühjahr wieder ausgepflanzt. Auf 3 Meter 100 Stück Pflanzenköllchen. Neuanlagen von Spargel und Erdbeeren sind vorzunehmen. Von Spargelpflanzen nur kräftige, einjährige Setzlinge verwenden. In gutgedüngtem, durchlässigem Boden sind 30—35 cm breite, 90 cm voneinander entfernte Gräben herzustellen, die herausgehobene Erde kommt auf die zwischenliegenden Dämme. In den Gräben aus bester Komposterde spitze Wälle, etwa 8 cm hoch herzustellen, darauf die einjährigen Pflanzen je 50 cm entfernt setzen, Wurzeln gut verteilt nach beiden Seiten herabhängen lassen, dann so decken, daß etwa 15 cm Erde über dem Herzen der Pflanzen liegt. Wegen Weiterkultur eine ausführliche Kulturanleitung vom „Blumenschmidt“ kommen lassen, Zufendung erfolgt kostenlos. Beste Sorten sind: „Schneekopf, weißköpfige Riesen“, „Orfurter Riesen“, Braunschweiger Riesen“.

Das Pflanzen der Frühkartoffeln ist zu beenden. Die beste frühe Sorte ist die neue, sehr gelobte „Perfekta“. Die späteren Sorten sind nun ebenfalls auszulegen, nur bestes Saatgut aus anerkannt zuverlässigen Samenhandlungen beziehen. Ende des Monats legt man schon Bohnen. (Für den Landwirt wird es höchste Zeit, neue Sorten Saatgetreide zu bestellen.)

Im Zimmergarten pflanzt man noch um, macht Stecklinge, sät auch noch aus und verstopft die aus den früheren Aussaaten gewonnenen Pflanzlinge. Zu Ende des Monats beginnt das allmähliche Abhärten für das Hinausbringen der Pflanzen ins Freie. Die abgeblühten Treibgewächse sind, soweit es sich um Blumenzwiebeln handelt, trocken zu stellen, Deuzien, Flieder, Purnus zc. stark zurückschneiden und später ins Freie pflanzen. Die gestieberten Säger, unsere unentbehrlichen Gehilfen im Garten, kehren nun aus dem Süden zurück, deshalb sind Mistkästen anzubringen, wo noch nicht geschehen. Dagegen

ist dem Spazenvolk, das den Gartenfreund schwer schädigen kann, energisch zu Leibe zu gehen. Die Ausaatbeete und knospende Obststräucher und Bäume sind vor dem gefräßigen Gefindel durch Reiser, letztere durch kreuz und quer befestigte weiße Zwirnfäden möglichst zu schützen.

Überall gibt es Arbeit, aber auch die Erfolge und Freuden des Gartenfreundes beginnen. Wie lange noch und die herrliche Baumblüte setzt ein. Möge sie vor allen schädigenden Unbilden bewahrt bleiben.

Frühling in der Natur — Frühling im Herzen!

S. C. Schmidt, „Blumenschmidt“, Erfurt.

## Verfütterung von Kartoffeln an Rüche.

Bei der Verfütterung von Kartoffeln an Rüche sollte man darauf achten, daß roh zu verabreichende Kartoffeln immer gründlich gewaschen werden müssen, da erdige Verunreinigungen den Tieren sehr nachteilig werden können. Gefocht oder gedämpft müssen die Kartoffeln werden, wenn sie deutlich wahrnehmbar scharf oder bitter schmecken, wenn sie faulig oder auch nur erfroren sind. Das Koch- bzw. Kondensationswasser darf nicht mit verfüttert werden. Nach der Ausnahme sehr großer Kartoffelgaben geben die Rüche zwar sehr viel Milch, diese schmeckt aber nicht selten unangenehm und ist fettarm und buttert schlecht aus und liefert nicht selten eine harte und ungeschmackhafte Butter. Die nachteiligen Wirkungen machen sich aber nicht so leicht geltend, wenn die Knollen in gefochtem oder gedämpftem Zustande verfüttert werden. Muß man also größere Quantitäten füttern, so empfiehlt es sich unbedingt, die Kartoffeln zu dämpfen oder zu kochen. Das Dämpfen ist dem Kochen immer vorzuziehen, weil die Knollen dabei geringere Nährverluste erleiden. Gefochte und gedämpfte Kartoffeln mästen übrigens viel stärker als rohe; sie dürfen deshalb an Milchvieh keineswegs in sehr großen Gaben verfüttert werden, und große Kartoffelportionen erweisen sich überhaupt um so nachteiliger, wenn zugleich Schlempe, Rüben, Rübenschnitzel und dergleichen verfüttert werden müssen. Es treten dann oft schwere Verdauungsstörungen auf, ganz abgesehen davon, daß die Milch immer wässriger und schlecht schmeckend wird.

## Futterbeutel für Pferde.

Wer Beobachtungen darüber anstellt, wie in Pulsnitz die Fütterung der Pferde auf der Straße stattfindet, wird zu der Ueberzeugung



**Aus gutem Hause.**

Novelle von C. Böller-Lionheart.

23. Nachdruck verboten.

Nach kurzer Fahrt hielt der Wagen vor der Schlossrampe, und der Haushofmeister im Frack und weißer Kravatte empfing Rudolf sehr förmlich und gemessen. In einer dunklen Halle, in der die Nischenlampen gedämpftes Licht verbreiteten, legten die beiden Ankömmlinge Hut und Ueberzieher ab, und dann führte der Diener sie durch eine lange Flucht von Prachtgemächern. Ueber den spiegelglatten Parkettboden, auf dem sekundenlang das Kerzenlicht von dem Armleuchter, den der Diener ihnen voran trug, unheimlich flackerte, glitten sie lautlos dahin. Von den Wänden schauten die Aphenbilder traurig hernieder, als ahnten sie, daß in den nächsten Stunden wieder einer ihres Geschlechtes eingehen würde zu jenen Gefilden, von denen es keine Wiederkehr gibt.

An einer mit dunklen Vorhängen verhüllten Tür blieb der Diener stehen und klopfte leise. Und ebenso leise wurde die Tür geöffnet, die Portiere wurde beiseite geschoben, und eine Kammerfrau sagte mit gedämpfter Stimme: „Frau Gräfin warten mit Ungebuld.“

Rudolf trat in das nur spärlich von einer Ampel beleuchtete Gemach. Er konnte zuerst nur das auf einer erhöhten Estrade stehende Paradebett erkennen, dann, als er sich mehr an die Dunkelheit gewöhnt hatte, sah er auch, wie eine wachsbleihe Hand regungslos auf der Purpurredede ruhte.

„Ist er da?“ fragte eine gebrochene Stimme mit Anstrengung. „Ich bin hier, um den letzten Willen der gnädigen Gräfin aufzunehmen. Der Gerichtsschreiber begleitet mich,“ gab Rudolf mit bestimmtem Ton zurück. Dann wendete er sich an den Haushofmeister und befahl, Licht zu bringen. „Licht!“ wiederholte die Gräfin, als der Haushofmeister noch abwartend da stand. Gleich darauf überflutete das Licht aus zwei großen Austraillampen das weite Gemach. Es durchleuchtete auch die Spitzenvorhänge des Brunflagers und beschien die bewegungslos daliegende Frauengestalt, und ein Gesicht, fein und vornehm geschnitten, aber unheimlich starr, sah Rudolf erwartungsvoll an. Ob es einst schön gewesen, ob es noch jung oder alt war? das vermochte Rudolf nicht zu erkennen, so verheerend war das Leiden über sie hingegangen. In dem gelbsten schwarzen Haare zeigten sich zahlreiche Silberstreifen, und die erloschenen Augen hatten einen stieren Ausdruck der Hilflosigkeit.

„Einen Moment noch,“ sagte Rudolf zu dem Haushofmeister, als dieser sich mit einer Verbeugung entfernen wollte. „Sie sind der Haushofmeister des gräflich Falkenhorst'schen Hauses. Wie lange sind Sie schon im Dienst?“

„Zwanzig Jahre.“  
„Gut. Ihr Name?“  
„Friedrich Schlüter.“

„Gut. Sie sollen die mir unbekanntes Testatorin

als die Frau Gräfin Falkenhorst rekonoszieren. Können Sie das?“

Ueber das Gesicht des Mannes flog ein überlegenes Lächeln, und mit einem ganz unmerklichen Achselzucken: daß so etwas überhaupt nur gefordert werden dürfte, bestätigte er, daß die Dame die Gräfin Falkenhorst sei. „Bitte, teilen Sie uns die Nebenumstände mit,“ sprach Rudolf in geschäftlicher Kürze. „Wo ist der Herr Graf Falkenhorst? Hat man ihn benachrichtigt?“ Der Haushofmeister gab in seiner zurückhaltenden Weise nun die erforderliche Auskunft, nachdem er auf den Fußspitzen ans Lager der Kranken geglitten war und durch einen Winkel der Augen — die Hand blieb unbeweglich — sich die Erlaubnis dazu geholt hatte.

„Frau Gräfin hatten vor acht Tagen den ersten, gestern den zweiten“ — er hüstelte verlegen, da ihm das Wort nicht geläufig war, und sagte dann schnell — „Nervenanfall gehabt. Ich telegraphierte nach Kairo an den Grafen, der sich seit acht Wochen mit dem jungen Grafen dort zur Kur aufhalten. Durch die Erkrankung des Herrn Sohnes waren Frau Gräfin sehr erregt; daher wohl der Anfall. — Frau Gräfin nehmen die Sache ängstlicher als die Aerzte und wollten durchaus die Gerichtskommission hierher bestellt haben, um...“ Er hüstelte wieder.

„Ich verstehe schon,“ fiel Rudolf ein. „Frau Gräfin wünschen für den Fall, daß der Herr Gemahl nicht zur rechten Zeit einträte, eine letztwillige legale Bestimmung aufzusetzen.“ Er blickte zu der Kranken hin. Deren Kopf bewegte sich zustimmend.

„Bis jetzt ist nur die rechte Seite gelähmt, ich kann die Hand nicht heben. Folgt ein dritter Schlag, könnte er mich der Sprache vollends berauben,“ sagte sie mit etwas schwerer Zunge. „Rücken Sie näher, damit Sie mich leichter verstehen können.“

Der Tisch wurde sogleich dicht an den Fuß der Estrade getragen; der Schreiber setzte sich und legte Papier und Feder zurecht. Rudolf blieb auf der untersten Stufe des Podiums stehen.

„Haben Sie Datum, Ort, Stunde ausgefüllt?“ fragte er den Gerichtsbeamten. „Gut. Schreiben Sie den Namen, Vornamen. Wenn ich bitten darf?“

„Claudia, Maria, Josepha.“  
„Geborene?“  
„Von Schwarzenort.“

Rudolf wäre beinahe vor Ueberraschung von der Stufe geglitten. Er erinnerte sich zur rechten Zeit, daß er hier nicht als Privatperson, sondern als Gerichtsvertreter stand, und nahm sich zusammen.

„Einfach von Schwarzenort, ohne Standes- und Titelbezeichnung?“ fragte er mechanisch.  
„Prinzessin Schwarzenort.“

Er atmete auf. Es bestand also wohl keine Beziehung zwischen dieser Sterbenden und dem Rittmeister, der jeden Zusammenhang mit ihr bisher wenigstens streng

verschwiegen hatte. Die kaum geknüpften Fäden seiner ahnungsvollen Phantasie fielen schon wieder auseinander.

„Die Formalitäten wären soweit erfüllt. Wollen Frau Gräfin jetzt gefälligst Ihre Bestimmungen diktieren.“  
„Kann der Schlüter jetzt gehen?“ fragte sie beklommen.

„Bis zur Zeugenunterzeichnung mit noch einer zweiten Person stünde dem nichts im Wege.“  
Der geschmeidige Haushofmeister verbeugte sich und ging mit einem bitterbösen Lächeln hinaus.

Knirschend fuhr die Feder des Schreibers, der Geburtsort und Geburtsdatum eintrug, über das Papier.

Die Todfranke atmete mühsam. Sie schien sich in schwerem Kampf mit sich selbst einen verzweifelten Entschluß abzurufen.

„Ich möchte,“ preßte sie gewaltsam hervor, „daß Sie eine gefällig nicht unzufrieden Form finden, wodurch mein Privatvermögen nach meinem Ableben an ganz Fremde geht.“

„Die Ihrigen ohne Ursache zugunsten von Fremden zu übergehen, haben Sie ohne Anführung triftigster Gründe kein legales Recht, Frau Gräfin,“ antwortete Rudolf bestimmt.

Die Kranke wand sich stöhnend und ächzend. „O mein Gott, o mein Gott,“ rief sie. „Helfen Sie mir, stehen Sie mir mit Ihrem Räte bei, finden Sie irgend einen Ausweg!“

Die grenzenlose innere Furcht schien ihr Kraft zu geben, fließender zu sprechen als bisher. Sie sah Rudolf mit flehenden Blicken an und sagte: „Helfen Sie mir. Ich kann so nicht vor meinen Richter treten. Es hat mein Leben vergiftet, es wird meine Sterbestunde zur Höllenqual machen, wenn ich nicht gut machen kann, so viel — so viel noch in meiner Macht steht.“

Die Kranke dauerte Rudolf, und er suchte ihr zu Hilfe zu kommen. Daß es sich darum handelte, ein von der Sterbenden begangenes Unrecht gut zu machen, glaubte er annehmen zu müssen. „Wenn ich Ihnen raten darf,“ meinte er deshalb, „würde ich die ganze Sache in Form eines letzten Wunsches der Großmutter des Herrn Grafen anvertrauen, dessen edle Bestimmung für eine buchstäbliche Ausführung mehr bürgt, als ansehbare Dokumente. Vielleicht kennt der Herr Graf Ihre Gründe und billigt sie?“

Es kam keine Antwort. Sie stönte leise. „Es muß von der Seele, ich könnte nicht in Ruhe sterben,“ stieß sie hervor. „Sie mögen recht haben, der Graf ist ein edler, hochherziger Mann, er wird der Toten nicht nachtragen, was die Lebende... Schicken Sie den Mann da fort. Ich will keinen weiteren Mitwisser haben. Sie selbst müssen doch über das Amtsgeheimnis unverbrüchlich Schweigen bewahren?“ fragte sie angstvoll.

„Was Sie mir anvertrauen, erfährt niemand, Frau Gräfin,“ versicherte Rudolf und schloß die Tür hinter dem Gerichtsschreiber. „Wir sind jetzt ohne Zeugen, wollen Sie mir, bitte, diktieren.“ (Fortsetzung folgt.)

kommen, daß das schmachtete Gericht Hafer den Tieren meist in recht ungeeigneten und wenig appetitlichen Futterbeuteln dargereicht wird. Zu Anfang geht die Mahlzeit ganz schön von statten, aber bald wird es schwerer und schwerer, in dem lockern, engen Sack sich den Rest des Futters zusammenzuholen, trotz aller Kunststücke, die sie anwenden. Nur die wirklich guten Fresser führen dieses bis zu Ende durch. Wie aber sieht nach kurzem Fressen der Futterbeutel aus? Er ist, wenn er nicht gar schon durch Aufsetzen auf die feuchte Straße von unten her naß geworden ist, an seiner Vorderseite, wo er an den Müstern der Pferdeheng anliegt, von Nässe durchdrängt, derart, daß er die Tiere an der freien Atmung empfindlich belästigt. Und dieser nasse enge Sack, nachdem er leer gefressen, hängt dem Tiere oft genug noch eine halbe oder dreiviertel Stunde lang ganz unnötig um, weil die Rutscher in einer Wirtschaft sitzen und selbst ihr Mahl einnehmen. Um diesen Uebelständen abzuwehren, hat der Leipziger Tiererschutzverein, Johannisgasse 14, sich um die Herstellung eines besseren Futterbeutels bemüht, was ihm nach vielen Versuchen auch gelungen ist. Er gibt zum Selbstkostenpreis von 3 Mark 65 Pfg. für das Stück jetzt ein Modell ab, das die Uebelstände der jetzt gebräuchlichen Säcke nicht hat, sehr gediegen und haltbar ist und zusammengeklappt bequem mitgeführt werden kann.

**Ungeziefer und Vögel im Obstgarten.**

Die Erkrankungen der Obstbäume sind vielfach darauf zurückzuführen, daß es der Gartenbesitzer an der nötigen Pflege mangelt. Die Gartenflora ist der Ansicht, daß ein Gartenbesitzer überhaupt keine Obstbäume pflanzen sollte, wenn er nicht die Mühe und Pflege übernehmen wolle. In der Regel wird gar nicht nach den Grundursachen der Baumkrankung geforscht, sondern man begnügt sich mit der Tatsache, daß der Baum krank sein müsse, weil eben die Schmarotzer sich auf ihm angesiedelt haben. Die Pflicht des Obstbaumbesitzers ist es, die Gesundheit eines Baumes bis zur Altersschwäche zu erhalten oder sie, wenn sie angegriffen ist, nach Kräften wieder aufzurichten. Viele Obstbäume erkranken auch, weil sie zu tief im Erdboden stehen. Es sind viele Kleinigkeiten in der Obstbaumpflege zu beachten, die leider übersehen werden, weil sie einige Mühe machen. Ties ist der Meinung, daß der Schmarotzerbefall eines Baumes überhaupt keine Erkrankung, sondern nur die Folge von chemischen Verletzungen ist. Die Bäume müssen an warmen trockenen Tagen häufig bespritzt werden, namentlich im Frühjahr und im Herbst, wenn das Ungeziefer von ihnen weichen oder sie verschonen soll.

**Der Landwirt.**

Für Landwirtschaft und Gartenbau.

Donnerstag

Nummer 8.

23. April 1908.

**Unser Garten im April.**

... es muß doch Frühling werden!

Unsere Hoffnung auf recht günstige Witterung im März war leider trügerisch und die meisten Gartenarbeiten konnten nicht ausgeführt werden. Es müssen deshalb im April nun vermehrte Anstrengungen gemacht werden und der Gartenfreund muß unermüdlich tätig sein, wenn er die Fülle des Notwendigen erledigen will. Die im März geplanten Arbeiten sind schleunigst zu Ende zu führen. Im Obstgarten gilt es noch zu pflanzen, also wenn es noch nicht geschehen, alle Baumschulartikel sofort kommen lassen. Es kann noch veredelt, ausgelichtet, geschnitten, formiert, gegen Ungeziefer und Fusilladium nochmals gespritzt werden. Die Rosen werden abgedeckt und aufgenommen, und zwar an einem trübem oder feuchten Tage bei Süd- oder Westwind, nicht aber an sonnenhellen Tagen. Man schneide die Kronen, schwachwachsende Sorten auf 2—4, starkwachsende auf 4—6 Augen, Schling- und Trauerrosen werden gar nicht oder nur an den Spitzen beschnitten. Man pflanze noch und ergänze totgegangene. Jeder Gartenfreund muß die neuen Rosen: Schlingrose „Tausendschön“, die herrliche, hervorragend blütenreiche Polyantharose „Aennchen Müller“, die prachtvollen Tee-Hybrid-Rosen „Friedrichsruh“ und „Kronprinzessin Cecilie“ in seinem Sortiment haben. Die niedrigen Rosen sind handhoch über den Wurzeln zurückzuschneiden und mit Erde abzuhäufeln. Hochstämme legt man nach dem Pflanzen flach nieder und bedeckt die ganze Pflanze mit Erde bis die Triebe sich zeigen; die Aufnahme geschieht vorsichtig an einem trübem, regnerischen Tage.

Für die Anlage des Rasens ist nun ebenfalls die beste Zeit. Aussaat an einem recht windstillen Tage auf sauber abgehartete Fläche. Man hacke und harke den Samen leicht ein und trete ihn dann mit Trittbrettern fest. Wenn das Gras 5 cm hoch, wird zum ersten Male geschnitten, am besten mit Sense oder Sichel. Später kann die Maschine nicht oft genug zur Anwendung kommen. Je öfter geschnitten und gewalzt wird, desto üppiger und ausdauernder wird der Rasen.

